

## Nach ein weiter Weg bis zum EU-Ziel der Mehrsprachigkeit

Jeder EU-Bürger soll neben seiner Muttersprache künftig zwei weitere Sprachen beherrschen. Bis zu diesem Ziel, das beim Treffen der EU-Bildungsminister am 16. und 17. März 2006 besprochen wurde, ist es aber noch ein langer und steiniger Weg. Das zeigt das Ergebnis einer 2005 durchgeführten Erhebung, nach dem erst 28 Hundert der EU-Bürger diese Voraussetzung erfüllen.

Bei der Erhebung wurde danach gefragt, wer neben seiner Muttersprache noch zwei Sprachen gut genug beherrscht, um in ihnen eine Unterhaltung führen zu können. Spitzenreiter war das ohnehin mehrsprachige Luxemburg mit 92 Hundert, gefolgt von den Niederlanden (75 v. H.), Slowenien (71 v. H.), Malta (68 v. H.), Belgien (67 v. H.), Dänemark (66 v. H.), Estland (58 v. H.), Lettland und Litauen (je 51 v. H.), Schweden und der Slowakei (je 48 v. H.), Finnland (47 v. H.), Österreich und Polen (je 32 v. H.), Tschechien (29 v. H.), Deutschland und Ungarn (je 27 v. H.), Portugal (23 v. H.), Zypern (22 v. H.), Frankreich (21 v. H.), Griechenland (19 v. H.), dem Vereinigten Königreich (18 v. H.), Spanien (17 v. H.), Italien (16 v. H.) und Irland (13 v. H.). Die Kandidatenländer Kroatien und Bulgarien kommen auf 36 bzw. 31 v. H., Rumänien auf 27 und die Türkei auf ganze fünf v. H.

Die Sprachenkenntnis sinkt übrigens mit steigendem Alter: Von den Personen über 55 Jahren beherrschen nur 19 v. H. zwei Fremdsprachen, von der Altersgruppe zwischen 14 und 24 Jahren immerhin 40 v. H.

Mindestens eine Fremdsprache beherrschen 56 v. H. der EU-Bürger. Auch hier führt Luxemburg (99 v. H.), gefolgt von der Slowakei (97 v. H.), Lettland (95 v. H.), Litauen und Malta (je 92 v. H.), den Niederlanden und Slowenien (je 91 v. H.). Die Schlusslichter bilden das Vereinigte Königreich (38 v. H.) und Irland (34 v. H.).

Quelle: Agenturmeldung vom 16. März 2006, mitgeteilt und bearbeitet von Dr. Gerhard Staudinger.

## Selbsternannte Sprachkammerjäger verordnen Denkreform

Der deutsche Journalistenverband (DJV) hat entdeckt, daß unsere Muttersprache immer noch von politisch unreinen Wörtern verfaul ist. Daher sollen all jene „rassistischen und Nazi-Begriffe“, die unser Denken verschmuddeln, im Zuge eines sprachlichen Frühjahrsputzes geächtet werden.

Bisherige Bemühungen zeitigten nicht das gewünschte Ergebnis. Der von den Sprachkammerjägern zum „Alyhwerber“ mutierte Asylant blieb genauso unbeliebt wie der zum „Migranten“ umgetaufte Ausländer. Daher will die DJV jetzt zum großen Schlag ausholen. Verbandschef Michael Konken hat das „Duisburger Institut für Sozialforschung“ (DISS) mit der Ausarbeitung einer „Sprachfibel für Journalisten“ beauftragt. Berufschriftsteller werden diesen Index dann als „Empfehlung“ erhalten, um alle „bösen“ Wörter aus dem Sprachgebrauch tilgen zu können.

Das DISS hat Großes vor, denn es gilt „die Deutung gesellschaftlicher Sachverhalte grundsätzlich zu verändern“. Über die Begriffe wird also unser Hirn aus- und umgeräumt, damit keine „rechten“ Gedanken (oder was man sich darunter vorstellt) mehr Platz finden. Ganz oben auf der Fahndungsliste stehen jene Wörter, die (zumindest nach DISS-Forschung) vom NS erdacht wurden, wie z. B. „Gutmensch“, das aus dem „Stürmer“ stammen soll. Eine Kostprobe vom neuen Deutsch nach der Rechtsprach- und Denkreform spendete NRW-Integrationsminister Armin Laschet (CDU): Junge ausländische Straftäter sind demnach nicht mehr als „kriminell“, sondern als „sozial desorientiert“ zu bezeichnen.

Ob bei so grundlegender Wiedergutmachung bald auch alle deutschen Zeitungen wieder in Fraktur gesetzt werden? Das fragt sich folgerichtig Hans Heckel in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“, der dieser Bericht entnommen ist.

Quelle: Nach einer Glossie von Hans Heckel in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ vom 8.4.2006, eingefandt von Wolfgang Reith, bearbeitet von Harald Süß.